

FORN VÄNNEN

JOURNAL OF
SWEDISH ANTIQUARIAN
RESEARCH

Die emailverzierte Fibel von Helgö, Kirchspiel Ekerö, Uppland
Ginters, Valdemars
Fornvännen 1-25
http://kulturarvsdata.se/raa/fornvannen/html/1961_001
Ingår i: samla.raa.se

DIE EMAILVERZIERTE FIBEL VON HELGÖ, KIRCHSPIEL EKERÖ, UPPLAND

Von V. Ginters

Die 1959 fortgesetzten Ausgrabungen auf der an überraschenden Funden so überaus reichen Mälارينsel Helgö, Ekerö¹ haben wieder ein reiches Fundmaterial geliefert, darunter eine einst emailverzierte Fibel, die in dieser Umgebung fremdartig ist und in Schweden zum ersten Mal angetroffen wird.

Die bronzene Fibel (Abb. 1) ist unvollständig erhalten und in ihrem jetzigen Zustand 8 cm lang. Der Bügel und der Fussteil der Fibel sind im Querschnitt dreieckig mit abgesetzten Seitenrändern. Die Wölbung des Bügels ist verhältnismässig flach und die ganze Fibel ist stark hohlwandig. Der Bügel hat eine gegen das Kopfende sich verbreiternde Form mit etwas ausgeschwungenen Seiten. Die Kopfpattie bildet eine vom Bügel flach abgechrägte dreieckige Fläche, auf der im oberen Winkel ein runder schälchenförmiger Knopf aufgenietet ist. Der Kopfabschluss der Fibel ist abgebrochen. Die Bruchfläche ist alt. Am Übergang vom leicht gewölbten Bügel zur Fusspartie befindet sich eine 1 cm breite und um etwa 1 mm erhöhte Querleiste, durch deren Mitte eine tiefe Rille geht und die mit je zwei längsgezogenen Ritzlinien verziert ist. An den Enden dieser Querprofilierung der Fibel

¹ W. Holmquist, Die eisenzeitlichen Funde aus Lillön, Kirchspiel Ekerö, Uppland. Acta archaeologica, Bd. XXV, 1954, S. 260 ff. *Ders.*, An Irish Crozier-Head found near Stockholm. The Antiquaries Journal, Bd. XXXV, 1955, S. 46 ff. *Ders.*, Gårdsanläggningar från yngre järnåldern på Helgö (Lillön) Ekerö socken i Mälaren. Fornvännen 1957, S. 97 ff. *Ders.*, Fynden från Helgö. Fornvännen, 1957, S. 209 ff. *Ders.*, Grävningarna på Helgö i Mälaren. Viking, 1957/1958, S. 141 ff. *Ders.*, Hednisk kult på Helgö. Septentrionalia et Orientalia. Studia Bernhardo Karlgren dedicata. K. Vitterhets Historie och Antikvitets Akademiens Handlingar, Bd. 91, 1959, S. 203 ff.

sitzen beiderseits runde, zylinderförmige, erhöhte Ansätze je mit einem aufgenieteten, dem des Fibelkopfes entsprechenden, schälchenförmigen Knopf. Die Nietenden sind auf dem Boden der Schälchen und auf der Rückseite der Fibel stark flachgehämmert (Abb. 1). Bei den seitlichen Knöpfen ist die Niete durch ein Bohrloch geführt worden. Die Vernietung auf dem Fibelkopf zeigt ein anderes Verfahren. Hier hat die verhältnismässig dünne Bronzewand der Fibel unter dem Knopf eine kaum merkbare Einsenkung an der Oberfläche und an der Unterseite der Fibel einen deutlich hervorragenden zackigen, den flachgehämmerten Nietenkopf umrahmenden Rand (Abb. 1, 2). In diesem Fall ist das Nietloch augenscheinlich nicht gebohrt sondern durchgeschlagen worden oder die Niete ist bedeutend stärker gewesen als das Bohrloch, was zu derselben Erscheinung führen konnte.

Die Fibel ist der Feuereinwirkung ausgesetzt gewesen und zeigt am abgebrochenen Fussende Schmelzspuren. Auf der Unterseite der hohlwandigen Fibel (Abb. 1) geht längs dem Mittelgrad der langausgezogene, jetzt zur Seite gebogene, breite Nadelhalter. In den aufgenieteten Schälchen haben sich farblose, durch Feuereinwirkung versinterte Reste der Emailfüllung erhalten.

Die Fibel gehört zu einer estnischen Abwandlung der kaiserzeitlichen, kräftig profilierten Fibeln, deren Herstellungs- und Verbreitungszentrum sich in Nordostestland, im Kreise Virumaa (Wierland) befindet. Diese Fibeln sind unter der Bezeichnung Fibeln vom Türsämae Typus, nach dem Fundort Türsämae (Türsel), Kirchspiel Vaivara, bekannt. Hier wurden 1886/1887, bei der Untersuchung einer der für Estland und Nordlettland charakteristischen Steinsetzungen, vier Fibeln dieses Typus gefunden, darunter die drei besterhaltenen der bisher bekannten des Typus. Zwei dieser Fibeln sind emailverziert.² Das am besten erhaltene

² P. Wiskowatow, Bericht über die Aufdeckung einer schifförmigen Steinsetzung bei Türsel in Estland. *Ders.*, Nachtrag zum Bericht über die Aufdeckung der Steinsetzung zu Türsel. Verhandlungen d. Gelehrten Estn. Ges., XIII, Dorpat 1888, S. 1 ff. u. S. 71 ff., Abb. Taf. II, 4ab. C. Grewingk, Aschenfriedhof bei Türsel. Kat. d. Ausstellung zum X. archäologischen Kongress in Riga 1896, Riga 1896, 391—392, Abb. Taf. V, 26. H. Moora, Die Vorzeit Estlands. Tartu 1932, Abb. 24, 3. P. A. Viskovatov, Tjursel'skija raskopi. (Die Ausgrabungen in Türsämae) Trudy VII archeologičeskogo sjezda v Jaroslavle

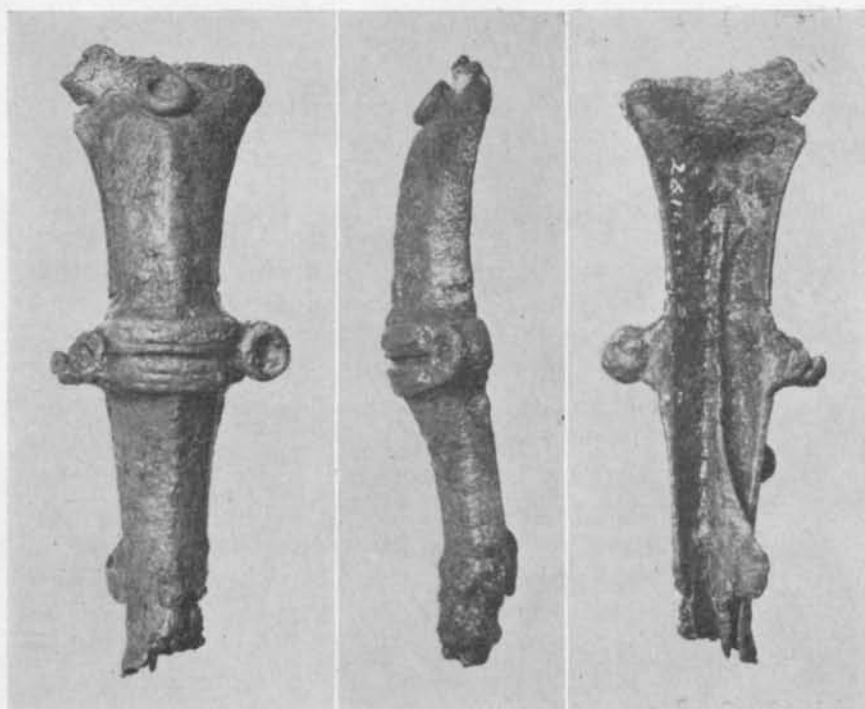


Abb. 1. Bronzene Fibel mit aufgenieteten Emailknöpfen von Helgö, Ksp. Ekerö, Uppland. Vorder-, Seiten- und Rückansicht. 1/1. — Den email prydda bronsfibulan från Helgö, Ekerö socken, Uppland. Sedd framifrån, från sidan och bakifrån.

Exemplar dieser Türsämae-Fibeln ist wiederholt abgebildet worden und stellt gewissermassen den Höhepunkt der Entwicklungsreihe dieser Fibeln dar (Abb. 4). Diese Fibel hat alle charakteristischen Merkmale der Fibel von Helgö, aber in einer viel sorgfältigeren Ausführung. Der stark gewölbte Bügel, die schärfere Fazettierung der ganzen Fibel, die stärker erhöhten Querprofilierungen des Bügels und besonders des Fibelfusses verleihen der Fibel, im Vergleich mit der abgeflachten Form des Exemplars von Helgö, ein bedeutend strafferes und eleganteres Aussehen. Beide Fibeln unterscheiden sich auch in der Form der Email-

(Arbeiten des 7. archäologischen Kongresses in Jaroslavl 1887) Bd. II, Moskau 1891, S. 199 ff.

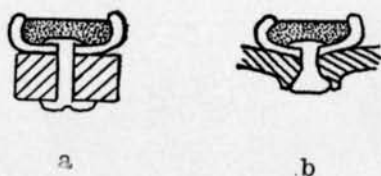


Abb. 2. Querschnitt der aufgenieteten Emailknöpfe der Fibel von Helgö, 2/1. a) Emailknopf auf dem seitlichen Ansatz der Fibel. b) Emailknopf auf dem Fibelkopf. — Pänitningen av emaljknoppar på fibulan från Helgö: a. på sidoutsprängningen; b. på fibulans huvud.

knöpfe. Die vier, auf den seitlichen runden Ansätzen der Querschlüsse der Türsämae-Fibel aufgenieteten Knöpfe haben nicht die Schälchenform der Helgö-Fibel, sondern sind zylinderförmig mit eingetieften Gruben für die Aufnahme des Emails gestaltet. Der flache dreiblattartig geformte Fussabschluss hat keine aufgenieteten Knöpfe sondern, wie das bei dem Grubenemail-Verfahren gewöhnlich ist, flache runde Eintiefungen.

Die Fibeln vom Türsämae Typus sind in der diesbezüglichen Literatur mehrfach erwähnt und teilweise beschrieben, aber nicht näher behandelt worden. Um die Stellung der Helgö-Variante in dieser Fibelgruppe klarzulegen ist eine Übersicht über die bisher bekannten Fibelfunde notwendig. Das gesamte archäologische Fundmaterial Nordostestlands — den Zeitabschnitt 5. Jahrh. v. Chr. bis 5. Jahrh. n. Chr. umfassend — ist zuletzt von M. Schmiedehelm eingehend behandelt worden.³

Die Fibeln vom Türsämae Typus sind in Estland in neun Exemplaren von fünf Fundorten, die alle in Virumaa liegen, bekannt. Ein Fibelfragment stammt aus der Steinsetzung E in Jäbara, Kirchspiel Lügänuuse (Abb. 5).⁴ Von den in Estland gefundenen Fibeln steht diese in ihrer verflachten stark hohlwandigen Form, der Gestaltung des Fibelkopfes und des Bügelwulstes mit

³ M. Ch. Šmiedehelm, *Archeologičeskije pamjatniki perioda razloženiya rodovogo stroja na severo-vostoke Estonii*. (Die archäologischen Denkmäler aus der Periode der Auflösung der Sippenordnung im Nordosten Estlands) Tallin 1955. Eine kurze Übersicht über die Grabformen und Leittypen der vorchristl. Eisenzeit und der Kaiserzeit wurde von M. Schmiedehelm schon 1952 veröffentlicht: *Kamennyje mogili v severo-vostočnoj Estonii*. (Die Steinsetzungsgräber in Nordostestland.) *Kratkije soobščeniya* . . . , M. 1952, S. 76 ff.

⁴ M. Schmiedehelm, a. a. O. S. 90 ff., Abb. 23, 3. M. Schmiedehelm, *Ein Grabfeld der älteren Eisenzeit in Lügänuuse (Estland)*. *Eurasia septentrionalis antiqua*, III, Helsinki 1928, S. 93 ff., Abb. 5, 2.

den emailverzierten Knöpfen der Fibel von Helgö am nächsten.

Die Steinsetzung in Malla, Kirchspiel Viru-Nigula hat eine Fibel mit abgebrochenem Fuss und aufgenieteten massiven Bronzeknöpfen ohne Emailverzierung (Abb. 6) geliefert.⁵ Diese Fibel gehört einer gleichzeitigen oder vielleicht auch etwas früheren Entwicklungsstufe an als die Fibel von Türsämae (Abb. 4).

Zwei bisher ganz vereinzelt dastehende Varianten des Türsämae Typus wurden in der von A. Friedenthal 1931/1932 untersuchten Steinsetzung im Dorfe Ojaveski, Kirchspiel Kadrina gefunden. Die grosse 11,5 cm lange Fibel ist von ziemlich grober Ausführung und hat eine an der eisernen Achse in Scharnierkonstruktion befestigte Bronzenadel. Auf dem Fibelkopf sind drei massive halbkugelige Knöpfe aufgenietet. Die beiden Querprofilierungen haben je zwei solche Knöpfe und der Fibelfuss endet mit drei aufgenieteten Knöpfen. Die Emailverzierung ist auf den Fibelfuss beschränkt, auf dem sich ein eingetieftes rhombisches Feld mit Emaileinlage von grünlich-blauer Färbung befindet. Die andere hier gefundene Fibel hat auf dem nur teilweise erhaltenen Kopf keine Knöpfe, während die beiden sprossenartigen Querprofilierungen seitlich in kleeblattförmigen Gebilden enden. Diese feuerbeschädigte Fibel (Abb. 7) ist nicht emailverziert gewesen.⁶

Ein Fibelkopfbuchstück vom Türsämae Typus stammt aus Törma, Kirchspiel Rakvere.⁷

In Estland sind bisher ausserhalb dieses nordöstlichen, sich mit dem Kreis Virumaa deckenden Verbreitungsgebietes keine dieser Fibern gefunden worden.⁸ Die Fibel aus Helgö ist die zweite

⁵ R. Hausmann, Grabfunde aus Estland. Reval 1896, S. 18, Taf. III, 65. M. Schmiedehelm, Archeol. pamjatniki . . . , S. 159.

⁶ A. Friedenthal, Ein Hügelgrab aus der älteren und mittleren Eisenzeit Nordestlands. Beiträge zur Kunde Estlands. Bd. XX, Tallin 1935/1936 S. 1 ff. Abb. 13, 1, 3. M. Schmiedehelm, Archeol. pamjatniki . . . , S. 143 ff. Abb. 36, 1.

⁷ H. Moora, Uks varema rau-aja kalm Põhja-Eestis. (Ein Grabfeld der älteren Eisenzeit in Nordestland.) Eesti Rahva Muuseumi Aastaramat, II, Tartu 1926, S. 187 ff. Abb. 147, 17.

⁸ In welcher Beziehung zu diesen Fibern der rhombische emailverzierte Fibelfuss aus Pajusi steht, ist nicht feststellbar. Vgl. die Abbildung Taf.

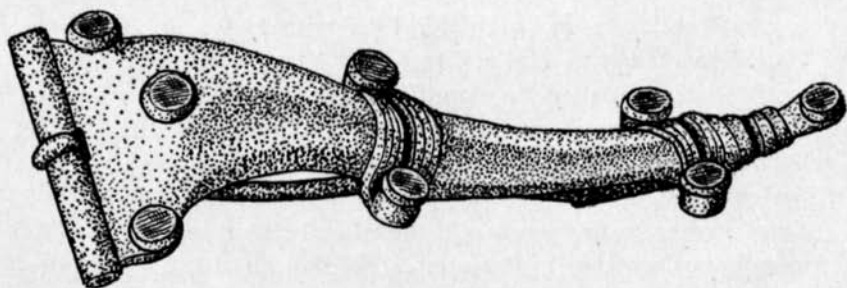


Abb. 3. Die Fibel von Helgö. Rekonstruktionsversuch. 1/1. — Fibulan från Helgö. Rekonstruktion.

ausserhalb Estlands angetroffene Türsämae-Fibel. Eine ihr sehr nahe stehende Variante dieser Fibeln ist aus Finnland bekannt. Die Fibel wurde 1914 von A. Hackman bei der Untersuchung einer flachen steingepflasterten Grabanlage mit Brandgräbern in Isokylä, Ketohaka, Kirchspiel Uskela gefunden.⁹ Die Fibel (Abb. 8) ist feuerbeschädigt und der Bügel ist fragmentarisch und deformiert. Die drei erhaltenen aufgenieteten Knöpfe an den Seiten der unteren Querprofilierung und auf dem Fussende enthalten Reste rötlichen Emails. Verglichen mit den estländischen Funden steht diese Fibel der aus Jäbara (Abb. 5) am nächsten. Wir verfügen somit über zwei, der Fibel von Helgö analoge aber unvollständige Exemplare, die sich gegenseitig ergänzen, indem bei der Fibel aus Jäbara nur die obere Hälfte erhalten, bei der Fibel aus

7, 6 im Kat. d. Ausstellung zum X. archäol. Kongress in Riga 1896 und R. Hausmann, Sitzungsberichte d. Gelehrten Estnischen Gesellschaft 1894, Dorpat 1895, S. 57 f. Der Versuch B. Nermans die Form dieses Fibelfusses von gottländischen Fibeln mit rhombischer Kopfplatte herzuleiten, ist nicht überzeugend. Rhombische Emailfelder (vgl. die oben angeführte Fibel aus Ojaveski) und rhombische Fibelfüsse sind im Verbreitungsgebiet des Emailschmuckes ganz gewöhnlich. B. Nerman, Die Verbindungen zwischen Skandinavien und dem Ostbaltikum in der jüngeren Eisenzeit, Stockholm 1929, S. 26 f., Abb. 21 und Abb. 2, 4.

⁹ A. Hackman in Finsk Museum XXIII, Helsinki 1916, S. 56, Abb. 17. Ders., Baltische Sprossenfibeln aus Finnland. Festschrift Adalbert Bezenberger, Göttingen 1921. S. 68 ff., Abb. 3. E. Kivikoski, Die Eisenzeit Finnlands, I, Helsinki 1947, S. 23, Taf. 12, 84.

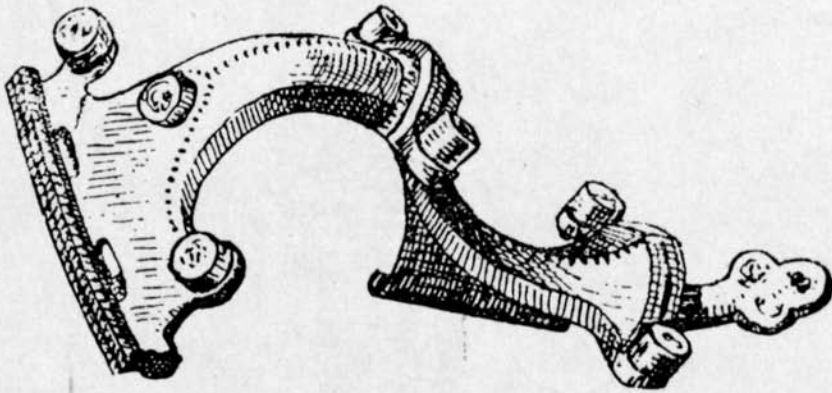


Abb. 4. Bronzene emailverzierte Fibel von Türsämae, Ksp. Vaivara, Estland. 1/1. Nach M. Schmiedehelm. — Emailjprydd bronsfibula från Türsämae, Vaivara socken, Estland.

Uskela dagegen der Fussteil intakt ist. Der erhaltene Teil der Fibel von Helgö entspricht in allen Einzelheiten der Gestaltung und Verzierung so stark den beiden oben erwähnten Exemplaren, dass eine Rekonstruktion der Helgö-Fibel keine besonderen Schwierigkeiten bereitet (Abb. 3). Da die Türsämae-Fibeln aus Estland gewöhnlich eine dreiblattartige Form des Fussabschlusses haben, kann die Rekonstruktion des Fussendes der Helgö-Fibel Zweifel erwecken. Wir haben die hier wiedergegebene Lösung vorgezogen und den Fibelfuss des finnischen Exemplars übernommen, weil dieses in allen anderen Teilen der Helgö-Fibel entspricht.

Die Fundverhältnisse der Fibel von Helgö bieten keine sicheren Anhaltspunkte für eine nähere Datierung dieser Fibel.

Die Zeitstellung der Fibeln vom Türsämae Typus hat man bisher nicht näher präzisieren können. Mit Ausnahme der Fibel von Helgö, stammen alle anderen Fibeln dieses Typus aus Grabfunden. Die Fundumstände in diesen Grabanlagen mit Brandgräbern gestatten leider nicht das Auseinanderhalten der einzelnen Grabinventare. Die Steinsetzungen beginnen im allgemeinen mit dem 2. Jahrh. n. Chr. und waren durchgehend bis in die späte Völkerwanderungszeit in Benutzung. Die Form der Fibeln

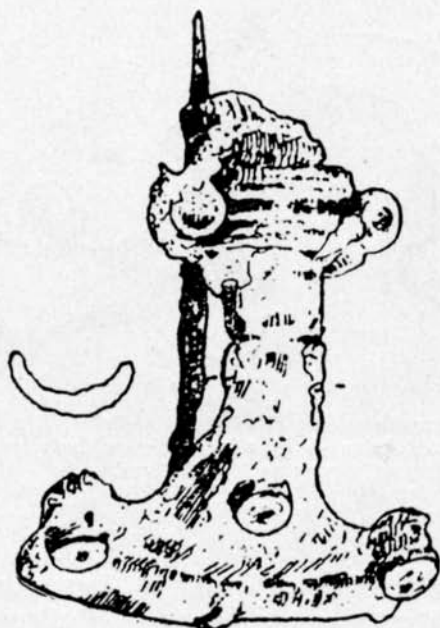


Abb. 5. Bruchstück der bronzenen mit
Emaillknöpfen verzierten Fibel von
Jäbara, Ksp. Lūganuse, Estland. 1/1.
Nach M. Schmiedehelm. — Fragment
av en emaljpydd bronsfibula från sten-
sättning E i Jäbara, Lūganuse socken,
Estland.

vom Tūrsāmae Typus, die von den baltischen Varianten der kräftig profilierten Fibeln herzuleiten ist, und gewisse Kontaminationserscheinungen mit den Sprossenfibeln¹⁰ verweisen sie in die späte römische Kaiserzeit. Es müssen aber lokal bedingte Eigenarten der Stiltendenzen und das zähe Fortdauern der Formen in Betracht gezogen werden. Die ganze Gruppe der Fibeln kann kaum gleichzeitig sein. Wie gross der Zeitraum ist, der die älteren aber schon voll ausgebildeten Exemplare, wie die Fibeln

¹⁰ Daher auch das Schwanken in der Bezeichnung der Fibeln. Hackman nennt sie kräftig profilierte Fibeln (A. Hackman, Baltische Sprossenfibeln ... S. 76). M. Schmiedehelm gebraucht dafür die Bezeichnung Sprossenfibeln (z. B. Archeol. pamjatniki ... S. 94).



Abb. 6. Bruchstück der mit massiven Bronzknöpfen verzierten Fibel von Malla, Ksp. Viru-Nigula, Estland. Ca 1/1. Nach R. Hausmann. — Fibula med massiva bronsknoppar från Malla, Viru-Nigula socken, Estland.

aus Türsämae und Malla von den stilistisch späteren Formen der Fibeln von Helgö, Jäbara und Uskela trennt, ist schwer zu bestimmen. Hackman hat die Fibel aus Uskela an das Ende des 3. Jahrh. gesetzt. Dieser Datierung hat sich E. Kivikoski angeschlossen.¹¹ Das ist eine zweifellos zu frühe Datierung, besonders weil es sich hier, meines Erachtens, um eine der späten Varianten dieses Typus handelt. Schon die älteren Typen, wie die Fibeln aus Türsämae und Malla, besitzen alle Stilmerkmale der ausgehenden römischen Kaiserzeit mit den anderen späten estnischen Fibelvarianten (z. B. den Sprossen- und Augenfibeln) gemeinsam. Das Übersteigern der Formen in der Grösse und in der Hohlwandigkeit, das Umwandeln der Achsenhülse in einen massiven Stab mit eingehängter Nadel sind eigenartige lokale, besonders

¹¹ A. Hackman, Baltische Sprossenfibeln ... S. 76. — E. Kivikoski, Die Eisenzeit ..., S. 23.

für Virumaa bezeichnende Erscheinungen. H. Moora hat, sich hierauf berufend und unter Hinweis auf den Fundkomplex von Storkåge in Västerbotten, mit dem der Typus etwa gleichzeitig sein muss,¹² den Türsämae Typus in das 4. Jahrh. gesetzt, während M. Schmiedehelm ihn in das 4. und den Anfang des 5. Jahrh. datiert.¹³

Hierbei muss beachtet werden, dass sowohl H. Moora wie auch M. Schmiedehelm diese Zeitbestimmung auf den Türsämae Typus, wie ihn die Fibel aus Türsämae (Abb. 4) vertritt, beziehen, ohne auf die Frage des event. Fortbestehens in späteren Stilabwandlungen einzugehen.

Es wurde oben schon darauf hingewiesen, dass die Fibeln von Helgö, Uskela und Jäbara (Abb. 1, 5, 8) jüngere Varianten der frühesten, dem 4. Jahrh. zuzuweisenden Fibel aus Türsämae (Abb. 4) sind. Die ersteren haben, z. B. in der abgeflachten hohlwandigen Form, dem flachen dreieckig abgesetzten Fibelkopf, vieles gemeinsam mit den späten degenerierten Formen der Augenfibeln der estländischen Nebenserie,¹⁴ die ebenfalls eine kaiserzeitliche, in Virumaa entstandene und weiterentwickelte Fibelform darstellt und in den spätesten Ausläufern bis in das 6. Jahrh. hineinreicht. Eine späte Augenfibel enthält der schon erwähnte Verwahrfund von Storkåge und zu diesem Fundkomplex gehört auch eine emailverzierte Hufeisenfibel vom Virumaa Typus. Eine solche Hufeisenfibel aus Wärlä in Finnland datierte Hackman in die Zeit um 300 n. Chr.,¹⁵ während Hjärne die gleiche Fibel aus Storkåge in das 4. Jahrh. setzt.

Für die Frage der Zeitstellung dieses Fundkreises ist der Verwahrfund von Piilsi in Estland wichtig.¹⁶ Zu diesem Fund gehört

¹² H. Moora, Die Eisenzeit in Lettland bis etwa 500 n. Chr., Bd. II, Tartu 1938, S. 76. E. Hjärne, Bronsfyndet från Storkåge. Fornvännen 1917, S. 147 ff. und S. 203 ff.

¹³ M. Schmiedehelm, Archeol. pamjatniki ..., S. 95.

¹⁴ H. Moora, Über die Augenfibeln in Est- und Lettland. Sitzungsberichte d. Gelehrten Estnischen Gesellschaft. Tartu 1922, S. 109 ff.

¹⁵ A. Hackman, Die Emailfibel von Wärlä im Kirchspiel Päkäne. Finsk Tidskrift, XXVI, Helsinki 1912, S. 225. E. Hjärne, a. a. O., S. 214.

¹⁶ H. Moora, Der Verwahrfund von Piilsi, Kirchspiel Avinurme. Sitzungsberichte der Gelehrten Estnischen Gesellschaft 1933, Tartu 1935, S. 283 ff.



Abb. 7. Bronzene Fibel von Ojaveski, Ksp. Kadrina, Estland. 1/1. Nach M. Schmiedehelm. — Bronsfibula från Ojaveski, Kadrina socken, Estland.

eine stark abgenutzte emailverzierte Hufeisenfibel wie die oben angeführten und eine grosse degenerierte Augenfibel der estnischen Nebenserie. Der ganze Fund wird durch eine dazugehörige Sternfussfibel in das 5. Jahrh. datiert. In diesem Zusammenhang ist der sog. Loimafund aus Finnland ebenfalls von Interesse.¹⁷ Auch dieser Fund enthält eine fragmentierte emailverzierte Hufeisenfibel derselben Form wie die oben angeführten. Alle datierbaren Bestandteile dieses Fundes sind aber frühestens in den Ausgang des 5. Jahrh. zu setzen. Der ganze Fund gehört nach E. Kivikoski in die Zeit um 500 oder den Anfang des 6. Jahrh. Von Kivikoski wird hierbei die Frage gestellt, ob nicht die ganze Gruppe der Hufeisenfibeln vom Virumaa Typus später anzusetzen sei als das bisher getan wurde.¹⁸

Hier ist darauf hinzuweisen, dass, mit Ausnahme des Fundes von Piilsi, die grösste und darum späte Augenfibel der estnischen Nebenserie aus der Steinsetzung von Türsämae stammt. Dortselbst wurden auch drei emailverzierte Hufeisenfibeln gefunden.¹⁹ Diese

¹⁷ E. Kivikoski, Loimafyndet. Ett rikt gravfynd från äldre folkvandrings-tid. Finsk Museum XLIII, 1936, Helsinki 1957. S. 1 ff.

¹⁸ Loimafyndet. S. 11.

¹⁹ M. Schmiedehelm, Archeol. pamjatki ..., S. 159.

Tatsache ergibt natürlich keine nähere Datierungsmöglichkeit für die aus derselben Grabanlage stammende Türsämae-Fibel (Abb. 4). Wenn nun, wie erwähnt, mit den estländischen Fundverhältnissen vertraute Forscher wie H. Moora und M. Schmiedehelm diese Fibeln in das 4. Jahrh. und den Anfang des 5. Jahrh. setzen, so kann die Helgö-Fibel, eine späte Variante der Türsämae-Fibeln, kaum früher als in das 5. Jahrh. datiert werden. In Schweden ist sie zwar vereinzelt, gehört aber in dasselbe Fundmilieu wie die Verwahrfunde von Storkåge und der Loimafund in Finnland.

Ein Versuch, die Stellung der baltischen emailverzierten Gegenstände in der grossen, weiträumig verbreiteten Gruppe emailverzierten Schmuckes festzustellen, ist, von der Zusammenstellung A. Spicyns²⁰ der damals bekannten Funde ausgehend, zuerst von A. Hackman und gleich darauf von E. Hjärke²¹ gemacht worden. Grundlegend für die Fragen der Entstehung und Verbreitung sowie die zeitliche Stellung des Emails Schmuckes sind die Arbeiten von H. Moora,²² welcher seine neuerdings vervollständigte Karte

²⁰ A. Spicyn, Predmety s vyjemčatoju emalju. (Gegenstände mit Grubenemail) Zapiski Imp. Russkago Archeol. Obščestva, V, St. Petersburg 1903.

²¹ A. Hackman, Die Emailfibel von Wärlä . . ., E. Hjärke, a. a. O.

²² H. Moora, Zur Frage nach der Herkunft des ostbaltischen emailverzierten Schmuckes. Finsk Tidskrift, XL, Helsinki 1934, S. 75 ff. Ders., Zur Herkunft der Emailverzierung, in: Die Eisenzeit Lettlands bis etwa 500 n. Chr. Bd. II. Verhandlungen der Gelehrten Estnischen Gesellschaft, XXIX, Tartu 1938, S. 100 ff. Ders., O drevnej territorii rasselenija baltijskich plemen (Über das alte Siedlungsgebiet der baltischen Stämme). Sovetskaja Archeologija, 2. M. 1958, S. 9 ff. In dieser letzten Arbeit nimmt Moora erneut zur Frage der Entstehung und ethnischen Zuweisung des Emails Schmuckes Stellung (S. 27 f.). Das Email ist zuerst im Verbreitungsgebiet baltischer Stämme — der Galinder und Sudauer-Jatvinger — übernommen worden und hat sich von diesem Ursprungsgebiet weiter verbreitet, wobei sich lokale Zentren auch bei den benachbarten finnischen und einigen slavischen Stämmen bildeten. Diese seiner Zeit schon von L. Niederle (Slovanské starožitnosti. Bd. I, Prag 1924, S. 541 f.) angedeutete These steht im Gegensatz zu der vorherrschenden Ansicht führender russischer Archäologen. Letztere verfechten eine direkte Übernahme des Emails bei den Slaven von der spätrömischen Kunstindustrie. Am eingehendsten ist diese Frage von B. A. Rybakov (Remeslo drevnej Rusi. — Das Handwerk Alt-Russlands. M. 1948, S. 46 ff.) behandelt worden. Er stellt fest, dass das Email auf den von ihm als slavisch resp. wendisch bezeichneten Fibeln im Dnieprgebiet etwa im 4. Jahrh. auftritt



Abb. 8. Bronzene mit Emailknöpfen verzierte Fibel von Isokylä, Ketohaka, Ksp. Uskela, Finnland. 1/1. Nach E. Kivikoski. — *Emaljprydd bronsfibula från Isokylä, Ketohaka, Uskela socken, Finland.*

der Verbreitung des osteuropäischen Emails Schmuckes vor kurzem veröffentlicht hat (Abb. 9). Es ist bisher die einzige annähernd

und seine Blütezeit in das 4. und 5. Jahrh. fällt. Der Emails Schmuck wird hier ohne nähere Beweisführung mit den Urnengräberfeldern in Beziehung gebracht und letztere werden vorbehaltlos den Slaven zugeschrieben. Vom Dnieprgebiet aus als Zentrum verbreitet sich der Emails Schmuck in die anderen Gebiete. Auf das zeitlich bedeutend frühere Auftreten des Emails Schmucks auf unbestritten baltischem Gebiet wird nicht eingegangen. Schon A. Tallgren (*Enamelled Ornaments in the Valley of the Desna*. ESA, XI, Helsinki 1937, S. 147 ff.) hat die Ansicht geäußert, dass die Verbreitung des Emails Schmucks mit der Expansion der Slaven in Zusammenhang stehen könnte. Das Okagebiet betreffend ist zuletzt von T. N. Nikolskaja (*Kul'tura plemen bassejna verchnej Oki v I tysjačeletii n. e. — Die Kultur der Volksstämme im oberen Oka-Gebiet im I. Jahrtausend u. Z. — Materialy i issledovanija po archeologii SSSR*. 72, M. 1959) die Ansicht vertreten worden, dass hier schon mit dem Ausgang der röm. Kaiserzeit Slaven siedelten. Den Emails Schmuck dieses Gebiets setzt sie in die Gruppe 2 ihrer Einteilung des Fundmaterials, was zeitlich dem 4.—7. Jahrh. entspricht (a. a. O., S. 82 ff.). Die russische Vorgeschichtsforschung ist überhaupt geneigt, die Anfänge der ostslavischen Expansion viel früher anzusetzen als das bisher üblich gewesen ist.

vollständige Verbreitungskarte, die jedoch keinen Überblick über die Verbreitung der lokal begrenzten Typen gibt.²²

Im Zusammenhang mit der Helgö-Fibel und dem Türsämae Typus ist hier ein technisch-stilistisches Merkmal hervorzuheben, das bisher nicht behandelt worden ist und das diese Fibeln von der Masse des Emailschrucks unterscheidet. Die Emailleinlagen sind bei diesen Gegenständen, wie das beim *émail-champlevé* üblich ist, in auf der Oberfläche der Gegenstände eingetiefte Felder gesetzt. Das ist mit wenigen Ausnahmen im ganzen Verbreitungsgebiet dieses Emailschrucks der Fall. Die Fibeln vom Türsämae Typus haben diese Art der Emailleinlage bisher nur in zwei Fällen aufzuweisen — bei der Fibel von Ojaveski mit dem eingetieften rhombischen Feld auf dem Fibelfuss und bei der Fibel von Türsämae mit den in das abgeflachte Fussende eingetieften kleinen runden, den Knöpfen entsprechenden Feldern. Sonst haben alle Fibeln vom Türsämae Typus, soweit sie emailverziert sind, die Emailleinlagen in kleinen, runden, schälchenförmigen (wie bei der Helgö-Fibel) oder auch zylinderförmig erhöhten, d. h. aufgenieteten Knöpfen. Die Emailverzierung gehört überhaupt nicht zu den Hauptmerkmalen dieser Fibeln. Von der allgemein anerkannten Herleitung dieses Fibeltypus von den baltischen kräftig profilierten Fibeln ausgehend, sind diese Hauptmerkmale die charakteristische Gestaltung des Fibelkopfes, die abgeflachten sprossenähnlichen Querprofilierungen des Bügels, die Steigerung der Grösse dieser Fibeln und die Ausschmückung mit aufgesetzten Knöpfen in einer ganz bestimmten Anordnung. Letzteres ist auch bei anderen estländischen Fibeltypen, wie z. B. bei den Sprossenfibeln der Fall.²³

Es kann angenommen werden, dass die Emailverzierung der Knöpfe der Türsämae-Fibeln erst später bei der schon vollendeten Entwicklung dieses Fibeltypus übernommen worden ist. Der

²³ Vgl. z. B. A. Hackman, *Baltische Sprossenfibeln ...*, S. 71, Abb. 10 und H. Moora, *Die ältere Eisenzeit ...*, Tafeln zum I Teil, Dorpat 1929, Abb. Taf. IV, 2, 3; V, 4; VI, 7—9. Hierzu gehört auch die dem Türsämae Typus nahestehende Sprossenfibel aus Upmali, Lettland, s. H. Moora, *Die Eisenzeit ...*, II, Abb. 19, 9.

DIE EMAILVERZIERTE FIBEL VON HELGÖ



Abb. 9. Die Verbreitung des osteuropäischen emailverzierten Schmucks. Nach H. Moora. — Karta visande emailjutsmyckningens utbredning. De små cirk-larna beteckna fynd med ett eller två föremål, de större fynd med talrika föremål. Kartan har kompletterats med fibulan från Helgö.

Vorstufe entsprechen dann Fibeln wie die Türsämae-Fibel aus Malla (Abb. 6) mit halbkugeligen massiven Knöpfen.

Die Fibel von Helgö ist die einzige Türsämae-Fibel mit der flachen schälchenartigen Form der Emailknöpfe, die an den Seiten auf die zylinderförmig erhöhten Ansätze aufgenietet sind. Bei allen anderen Fibeln vom Türsämae Typus sind die Knöpfe

mit senkrechten Wänden zylinderförmig gestaltet (Abb. 4, 5, 8). Soweit es sich um Emailknöpfe handelt, die direkt auf den hohlwandigen Fibeln aufgesetzt sind, könnte man ein derartiges Verfahren aus rein technischen Erwägungen erklären. Das Eintiefen von Emailfeldern in die verhältnismässig dünnen Wände dieser Fibeln war kaum möglich und so hat man dasselbe Verfahren mit aufgenieteten Knöpfen auch auf die Sprossenansätze übertragen. Kleine runde Emailfelder und flache runde, knopfartige Randansätze und Eckabschlüsse der gewöhnlich rhombischen oder dreieckigen Felder mit Emailleinlage bilden ein Stilmerkmal der ganzen Gruppe des Emails Schmucks über das ganze weiträumige Verbreitungsgebiet hin. Eine Durchsicht aller veröffentlichten Emailfunde zeigt, dass im an Emailfunden reichem Dniepr- und Desna-Gebiet keine aufgenieteten Emailknöpfe vorkommen.²⁴ Dasselbe ist bei den Emailfunden im Oka-Gebiet, an der oberen Wolga und bei den übrigen Streufunden in Russland festzustellen.²⁵

Die einzigen Ausnahmen mit aufgesetzten Emailknöpfen stammen aus den Masuren und aus Ostlitauen. Aus Babienten, Kreis Sensburg im ehem. Ostpreussen, stammt ein zuerst von Bujack veröffentlichter bronzener Halsring mit hohen Kegelfenden und verbreitertem abgeflachten Mittelteil.²⁶ Es ist das einzige mir be-

²⁴ Vgl. A. Spicyn, a. a. O., Das Kiever Gebiet, S. 169 ff. *Sobranije B. N.* i B. I. Khanenko, Drevnosti Pridnjeprovja. Collection B. Khanenko, Antiquités de la région du Dniepre, VI, Époque de la grande émigration des peuples. Kiev 1907. Hier sind Taf. VII, 202, 203 Bronzesporen aus dem Gouv. Kiev abgebildet, die schälchenartige Knöpfe mit Emailleinlagen haben, aber diese sind nicht aufgenietet sondern mit dem Sporn gleichzeitig gegossen.

²⁵ Vgl. A. Spicyn, a. a. O., Das Oka Gebiet, S. 178 ff. N. Boulitchov, Fouilles de la Russie Centrale. Kourgans et gorodietz. Recherches archéologiques sur la ligne de partage des eaux de la Volga et du Dniéper. Moskau 1900. N. I. Bulyčov, Žurnal raskopok po časti vodorazdela verchnich pritokov Volgi i dnepra. M. 1899. (Journal der Ausgrabungen in dem Gebiet der Wasserscheide der oberen Nebenflüsse der Wolga und des Dniepr). J. de Baye, Les bronzes émaillés de Mostchina, Paris 1892. Ders., La bijouterie des Goths en Russie, Mémoires de la Société Nationale des Antiquaires de France, Paris 1898.

²⁶ Bujack, Die Bronzen mit Glassfluss im Prussia-Museum, Sitzungsberichte der Altertumsgesellschaft Prussia, 1890. Königsberg, Pr. 1891, S. 189 ff.



Abb. 10. Bronzener Halsring mit aufgesetzten Emailknöpfen von Babienten, Kr. Sensburg, ehem. Ostpreussen. Nach Bujack. — Halsring av brons med emailprydda knoppar från Babienten, Kreis Sensburg i förutvarande Ostpreussen.

kannte Exemplar dieser Halsringe, welches den Türsämae-Fibeln entsprechende aufgesetzte zylindrische Knöpfe mit roten Emailinlagen hat (Abb. 10). In diesem Fall sind technische Voraussetzungen massgebend, denn das Eintiefen von Emailfeldern in

Abb. Taf. II. W. Gaerte, Urgeschichte Ostpreussens. Königsberg Pr. 1929, Abb. 180. Es ist eine in den Masuren, Ostlitauen und Russland vorkommende spätere Abwandlung der für das baltische Gebiet charakteristischen kaiserzeitlichen Halsringe mit Kegelenden. Vgl. H. Moora, Die Eisenzeit . . . , II, S. 298.

das dünne Bronzeblech des Halsringes war nicht möglich. Nicht immer war die Anwendung von aufgesetzten Emailknöpfen auf diese Weise technisch bedingt. Das Auftreten aufgesetzter zylindrischer Emailknöpfe auf Hufeisenfibeln in Ostlitauen zeigt, dass bei diesem Verzierungsverfahren auch rein dekorativ-stilistische Erwägungen mitbestimmend gewesen sind. Bei diesen massiv gegossenen Fibeln bereitete die Anwendung eingetiefter Emailfelder keine Schwierigkeit. Wenn trotzdem erhöhte Knöpfe aufgenietet wurden, so musste das mit der Absicht geschehen sein, die ebenen Flächen mit den eingetieften Emailfeldern auf diese Weise plastisch zu beleben. Diesem Bestreben dienten ja auch die massiven halbkugeligen Knöpfe ohne Email, wie man sie bei den profilierten und den Sprossenfibeln sowie teilweise bei den Scheibenfibeln und Anhängern im baltischen Formenkreis dieser Zeitperiode antrifft.²⁷

Die litauischen Emailfunde sind von Pr. Kulikauskas zusammengestellt worden.²⁸ Es handelt sich hier um 24 emailverzierte Gegenstände von 17 Fundorten, die mit wenigen Ausnahmen alle in Ostlitauen belegen sind. In diesem Zusammenhang interessieren uns zwei emailverzierte Hufeisenfibeln. Die eine stammt aus Bakšiškiai, Gem. Vištytis, Kr. Vilkaviškis (ehem. Gouv. Suvalki) und ist zuerst von A. Spicyn veröffentlicht worden (Abb. 11).²⁹ Sie zeigen die für Litauen charakteristische Form der Hufeisenfibeln mit rhombischem Mittelfeld und runden Endscheiben mit roten Emailinlagen, welche in diesem Fall auf den Endscheiben mit weissen Emailflecken durchsetzt sind.³⁰ An den

²⁷ Vgl. hierzu *H. Moora*, Die Eisenzeit . . ., Bd. I, Tafeln. Tartu 1929, Taf. IV, 2, 3; V, 4, 8; VI, XXIX, 5, 9—11.

²⁸ *Pr. Kulikauskas*, Emaliuotieji dirbiniai Lietuvoje. (Emailverzierte Gegenstände aus Litauen.) Vitauto Didžiojo kultūros muziejaus metraštis. (Jahrbuch des Kultur-Museums Vitautas d. Gr.) I, Kaunas 1941, S. 43 ff.

²⁹ *A. Spicyn*, Nachodka drevnich veščej v Suvalskoj gub. (Ein Fund von Altertümern im Gouv. Suvalki). Zapiski Imp. Russkago Archeol. Obščestva, Bd. X, 1—2. N. S. Trudy otdelenija slav. i russkoj archeologii, III, St. Petersburg 1898, S. 358 ff, Abb. Taf. I, 5.

³⁰ Vgl. die Beschreibung bei *A. Spicyn*, predmety s vyjemčatoju emalju, S. 162, Abb. 187. Diese bei Spicyn wiedergegebene Umrisszeichnung ist auch von *E. Hjārne*, a. a. O., S. 171, Abb. 10 übernommen worden. *Pr. Kulikauskas*, a. a. O., S. 50, Fund 11 (Fund 1 im Verzeichnis S 62), Abb. 3. Die Fibel

Ecken des Mittelfeldes sitzen vier runde erhöhte Emailknöpfe zylindrischer Form, die solchen der Türsämae-Fibeln (Abb. 4, 5, 8) entsprechen. Ob diese plastischen Knöpfe mit der Fibel gleichzeitig gegossen oder aufgenietet sind, ist auf der Abbildung nicht zu erkennen. Es wird sich wohl um aufgenietete Knöpfe handeln. Dafür spricht der Fund einer völlig entsprechenden Hufeisenfibel aus Varapniškiai, Gem. Nemenčinė, Kr. Vilnius. Auf der von Kulikauskas veröffentlichten Abbildung sind zwar die runden erhöhten Knöpfe deutlich sichtbar, aber erst seine eingehende Beschreibung der Fibel³¹ schliesst jedes Missverständnis aus. Er bezeichnet die Knöpfe ausdrücklich als aufgesetzte, hohe, zylindrische Knöpfe mit rotem Email. Dieses uns interessierende Detail ist auf einer später veröffentlichten Zeichnung (Abb. 12) deutlich erkennbar.³² Die Form der aufgesetzten Knöpfe entspricht völlig den Emailknöpfen der Fibel aus Türsämae (Abb. 4).

Die beiden Hufeisenfibeln und der Halsring aus Babienten können mit den jüngeren Fibeln vom Türsämae Typus ungefähr gleichzeitig sein. Der Halsring kann frühestens in das 5. Jahrh. datiert werden.

Nach dem jetzigen Fundbestand scheint es, dass die bei den Fibeln vom Türsämae Typus charakteristische Anwendung aufgenieteter runder Emailknöpfe auf den westlichen Teil des Verbreitungsgebietes emailverzierten Schmuckes, d. h. Estland, Ostlitauen und den Masuren, beschränkt ist. Bezeichnend dafür ist der Umstand, dass die dem Typus und der Verzierung nach analogen Varianten des Halsringes aus Babienten (Abb. 10), welche in dem Fund von Moščino und im Kiever Gebiet auftreten, zwar

befindet sich in der Sammlung der Eremitage in Leningrad und war Kulikauskas nicht zugänglich.

³¹ Pr. Kulikauskas, a. a. O., S. 49, Fund 9 (Nr. 14 im Verzeichnis S. 63), Taf. XI, 5. J. Puzinas, Naujausiu proistoriniu tyrinėjimu duomenys. (Bericht über die neuesten vorgeschichtlichen Forschungen.) Kaunas 1938, Taf. XXIII, Abb. 40, 3. A. Z. Tautavičius, Vostočnolitovskije kurgany. (Ostlitauische Kurgane). in: Voprosy etničeskoj istorii narodov Pribaltiki (Die Fragen der ethnischen Geschichte der Völker des Baltikums. Moskau 1959, S. 128 ff., Abb. 2, 3.

³² Lietuviu liaudies menas (Die litauische Volkskunst), Bd. I, Vilnius 1958, Abb. 259 und 264.



Abb. 11. Bronzene emailverzierte Hufeisenfibel mit aufgesetzten Emailknöpfen von Bakšiškių, Gem. Vištutis, Kr. Vilkaviškis. Litauen. Ca 1/2. Nach A. Spicyn. — *Emaljprydd hästskofibula från Bakšiškių, Vištutyčio socken, Kreis Vilkaviškio, Litauen.*

dasselbe Ornamentalschema haben, dass aber die Verzierung in Treibarbeit ausgeführt ist. Anstelle der Emailknöpfe des Halsringes aus Babienten sitzen dort runde getriebene Buckel.³³

Das Verwenden aufgenieteter Knöpfe bei den Fibeln vom Türsämae Typus muss somit aus diesem westlichen Gebiet des Emailschmuckes — Ostlitauen und den Masuren — hergeleitet werden. Es fehlt hier zwar bisher an älteren Funden mit aufgesetzten Emailknöpfen, die als Vorbild gelten könnten, aber die Kultur-

³³ Vgl. A. Spicyn, a. a. O., S. 179, Abb. 151, sowie die Halsringe von Mezigorje bei Kiev, Taf. XXXII, und die Halsringe aus Moščino, N. I. Bulyčov, a. a. O., Taf. VIII. Aus Krasnyj Bor, Kr. Borisov, Gouv. Minsk stammt eine barocke Abwandlung dieses Halsring-Typus' aus Silber mit runden, durchbrochenen, emailverzierten Scheiben und flachen runden Knöpfen. Eine solche durchbrochene, als Fibel benutzte, emailverzierte Bronzescheibe mit den charakteristischen, dünnen, seitlichen Kämmen, augenscheinlich von solch einem Halsring stammend, ist auch in Estland, in Arkna, Rakvere, gefunden worden. Vgl. A. Spicyn, a. a. O., Taf. XXVII und M. Schmiedehelm, *Archeol. pamjatniki . . .*, S. 217, Abb. 58, 6.

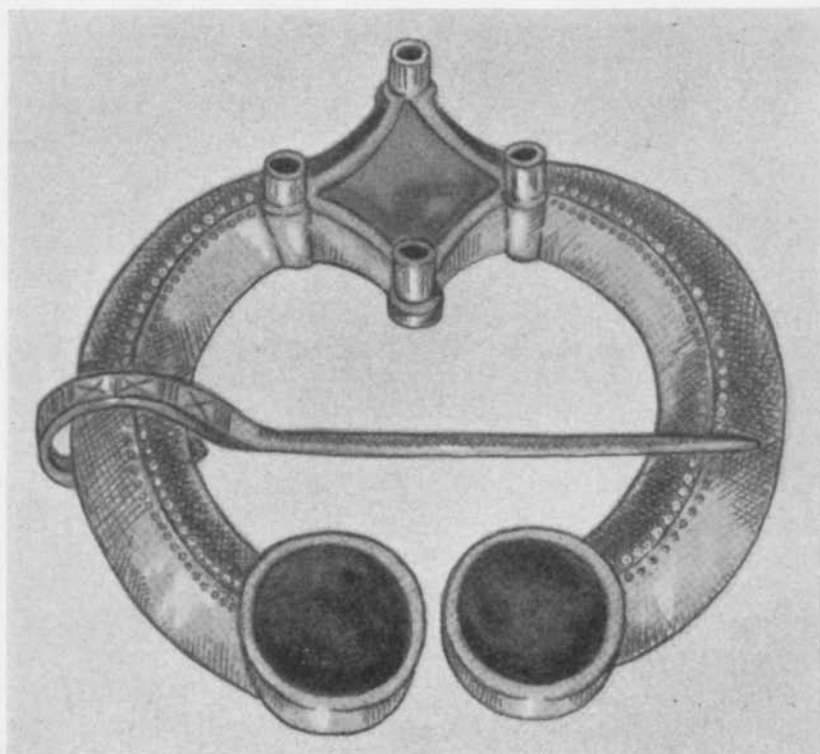


Abb. 12. Bronzene emailverzierte Hufeisenfibel mit aufgesetzten Emailknöpfen von Voropniškiai, Gem. Nemenčinė, Kr. Vilnius, Litauen. 1/1. Nach „Lietuvju laudies menas“. — *Emaljprydd hästskofibula från Voropniškiai, Nemenčinės socken, Kreis Vilnius, Litauen.*

strömung, der Estland u. a. die Übernahme der Emailtechnik zu verdanken hat, ist Süd-nord gerichtet. Nach Ostlitauen weist auch der Fund einer zweifellos von dort eingeführten, für dieses Gebiet charakteristischen emailverzierten Hufeisenfibel mit dreieckigen Ansätzen am Aussenrand in der Steinsetzung C von Jäbara.³⁴ Einen Hinweis auf den Verbindungsweg zwischen Estland und

³⁴ M. Schmiedehelm, *Archeol. pamjatniki ...*, S. 72, Abb. 15, 1. H. Moora, *Die Eisenzeit ...*, II, S. 106, Abb. 20, 1.

Ostlitauen geben in diesem Fall vielleicht zwei in Ostlettland gefundene emailverzierte Hufeisenfibeln von diesem Typus.³⁵

Wenn man von den sehr auseinandergehenden Ansichten über die Verbreitungszentren und Richtungen dieser osteuropäischen Emailgruppe sowie ihrer ethnischen Zuweisung absieht, sind alle Forscher sich darüber einig, dass die Anregung zur Übernahme des Emails von den provinziäl-römischen Emailarbeiten ausgegangen ist. Trotz den sehr ausgeprägten stilistischen Eigenarten der osteuropäischen Arbeiten haben fast alle ornamentale Einzelheiten, wie z. B. die Form und Verteilung der Emailfelder auf den Gegenständen, ihre nächsten Vorbilder beim provinziäl-römischen emailverzierten Schmuck, besonders bei den Fibeln.³⁶

Die aufgenieteten Emailknöpfe der Fibel von Helgö sowie die Knöpfe ohne und mit Email der Fibeln vom Türsämae Typus sind letzten Endes ebenfalls auf den kelto-romanischen Formenkreis zurückzuführen. Beschlagknöpfe und Nietköpfe, häufig mit Korallen- oder Emailinlagen, letzteres besonders in der Spätlatènezeit, sind bei den keltischen Metallarbeiten sehr beliebt und verbreiten sich auch nach dem Norden, wo in vereinzelt Fällen Email schon in der vorrömischen Eisenzeit auftritt.³⁷ Den Knöpfen der Türsämae-Fibeln näherstehend sind die aufgesetzten Knöpfe mit Emailinlagen einiger Trinkhornketten aus Gotland.³⁸

³⁵ V. Ginters, Romas imports Latvija. (Römischer Import in Lettland) Senatne un Maksla, II, Riga 1936, S. 47 ff. Vgl. auch H. Moora, Die Eisenzeit . . . , II, S. 105, Abb. 21, 1—2.

³⁶ Vgl. hierzu die Zusammenstellung dieses Materials von K. Exner, Die provinziäl-römischen Emailfibeln der Rheinlande. 29. Bericht der römisch-germanischen Kommission 1939, Berlin 1941, sowie Sellye Ibolya, Les bronzes émaillés de la Pannonie romaine. Dissertationes Pannonicae. Ser. 2, fasc. 8, Budapest 1939. L. Lerat, Les fibules Gallo-Romaines. Catalogue des collections archéologiques de Besançon. II, Besançon 1956.

³⁷ Siehe T. J. Arne, Svenska emaljerade föremål från den förromerska järnåldern. Studier tillägnade Oscar Montelius 1903 av lärjungar. S. 121 ff. und E. Nyglén, Die jüngere vorrömische Eisenzeit Gotlands. Uppsala 1955, S. 405, 457, 533, 537.

³⁸ O. Almgren und B. Nerman, Die ältere Eisenzeit Gotlands. Stockholm 1923, Taf. 19, Abb. 282, 284, 289. Dass es sich hier um echte Emailinlagen handelt, wird von Greta Arwidsson bezweifelt, die diese Einlagen für Einfassungen rundgeschliffener Glasmasse hält. G. Arwidsson, Vendelstile. Email

Wie die baltische Knopfverzierung der Fibeln herzuleiten ist, lässt sich nicht näher feststellen. Plastische Knöpfe sind auf den Köpfen provinzialrömischer Bügelfibeln anzutreffen.³⁹ Hierher gehören auch die aufgesetzten, gestielten, oft emailverzierten Mittelscheiben und Knöpfe der provinzialrömischen Scheibenfibeln.⁴⁰ Es fehlt also nicht an Vorbildern in diesem Kreis.

Die Fibel von Helgö ist der erste Fund im Mälargebiet und mit den Funden aus Storkåge in Västerbotten und Västra Vingåker in Södermanland⁴¹ der dritte Fund emailverzierten Schmuckes aus der Übergangsperiode von der späten Kaiserzeit zur Völkerwanderungszeit in Schweden, welche Verbindungen mit einem eng begrenzten Gebiet Estlands — der Landschaft Virumaa — bezeugen. Helgö betreffend, kann die hier behandelte Fibel vom Tursämae Typus nicht als ein vereinzelt und zufällig hierher geratener estnischer Schmuck gedeutet werden. Die Verbindungen mit Estland, resp. dem Ostbaltikum, haben auch in den folgenden Jahrhunderten fortgesetzt, wie das die schon 1954 auf Helgö gemachten Funde ostbaltischer Herkunft beweisen. Welcher Art diese Beziehungen gewesen sein könnten, ist bis auf weiteres schwer näher zu beurteilen. B. Nerman ist geneigt, sie in Zusammenhang mit ostschwedischen Kolonien zu bringen.⁴² Es fehlt bisher aber in Estland an Belegen dafür aus dieser Zeit.

Ganz neue Gesichtspunkte in der Frage der schwedisch-baltischen Beziehungen eröffnen die von B. Ambrosiani geleiteten Ausgrabungen in Darsgårde, Ksp. Skederid, Uppland, wo auf einer Burgsiedlung in vorrömischen Schichten und solchen der Kaiserzeit Funde gemacht wurden, die eindeutig baltischen resp. estnisch-finnischen Charakter aufweisen.⁴³

und Glas im 7.—8. Jahrhundert. Valsgårdestudien I, Uppsala 1942, S. 70. Den Hinweis auf diese Trinkhornketten verdanke ich P. Lundström.

³⁹ Siehe K. Exner, a. a. O., Taf. 6, 1—6 und Taf. 7, 7.

⁴⁰ K. Exner, a. a. O., Taf. 12—17.

⁴¹ E. Kivikoski, Loimafyndet, S. 8, Abb. 14 und Rig, 1925, S. 43.

⁴² B. Nerman, Ostbaltiskt från yngre vendeltid bland fynden från Helgön, Ekerö. Fornvännen, 1956, S. 48 ff.

⁴³ B. Ambrosiani, Darsgårdekomplexet. Fornvännen, 1958, S. 161 ff. Ders., Keramikboplatsen på Hambrinken vid Darsgårde. Tor 1959, S. 108 ff.

Hierzu gesellen sich zwei Grabfunde aus Uppland mit je zwei Armringen von einer för Nordlettland und Estland charakteristischer Form, die einzigen bisher in Schweden angetroffenen Exemplare dieser Art.⁴⁴

⁴⁴ P. Lundström, Två baltiska armringsuppsättningar från Uppland. Fornvännen, 1960, S. 131 ff.

SAMMANFATTNING

V. Ginters: Den emaljprydda fibulan från Helgö.

Vid de fortsatta undersökningarna på Helgö i Mälaren 1959 anträffades en fragmentarisk, emaljprydd bronsfibula (fig. 1). Fibulans bägge ändrar saknades. Den avbrutna fotändan visade spår av försmältning. Emaljutsmyckningen inskränkte sig till tre kvarvarande pånitade, runda och skålformiga knoppar (fig. 1 och 2). I dessa finnas rester av nu färglös emalj, som genom inverkan av eld övergått till slagg.

Denna fibula — den första i sitt slag som anträffats i Sverige — är av en estnisk variant av kejsartidens kraftigt profilerade fibulor, känd under benämningen fibulor av Türsämae-typ efter fyndplatsen Türsämae (Türsel) i Vaivara socken i Estland. Från denna fyndort härrör också det hittills anträffade bäst bevarade exemplaret av dessa fibulor (fig. 4). Tillverknings- och utbredningscentrum för Türsämae-fibulorna ligger i nordöstra Estland i Kreis Virumaa (Wierland). I Estland äro hittills nio fibulor från fem fyndplatser kända, vilka alla äro belägna i Virumaa (fig. 4—6). Utanför Estland ha blott två fibulor av denna typ anträffats, nämligen den som här publiceras och en från Finland, anträffad i Isokyla, Ketohaka, Uskela socken (fig. 8).

Närmast besläktad med fibulan från Helgö är dels den som anträffats i Finland, dels ett fragment av en fibula från Jäbara, Lügenuse socken (fig. 5). Jämförelser med dessa båda fibulor möjliggöra en förhållandevis exakt rekonstruktion av den skadade fibulan från Helgö (fig. 3).

Dateringen av fibulor av Türsämae-typ har hittills inte kunnat närmare preciseras. Alla dessa fibulor härröra från gravfynd med undantag dock av fibulan från Helgö, som anträffats på en boplats. Fyndförhållandena göra det emellertid icke möjligt att kronologiskt hålla isär de enskilda gravinventarierna. Fibulornas form, som är att härleda från de baltiska varianterna av de kraftigt profilerade fibulorna, hänvisar dem till en sen del av den romerska kejsartiden. Hela gruppen av fibulor är dock knappast

samtidig. De försök som hittills gjorts att datera fibulorna av Türsämae-typ sträcka sig över ett tidsavsnitt från 200-talet till början av 400-talet. Fibulan från Helgö tillhör stilistiskt sett de senaste varianterna och kan tidigast dateras till början av 400-talet.

Med frågan om den baltiska emaljutsmyckningens ställning inom den stora, vitt spridda östeuropeiska gruppen av emaljsmyckade föremål har den estniska förhistorikern H. Moora nyligen vid upprepade tillfällen sysslat och har därvid publicerat en i det närmaste fullständig utbredningskarta (fig 9).

Emaljutsmyckningen på fibulor av Türsämae-typ skiljer sig från den stora massan av emaljutsmyckning genom ett tekniskt och stilistiskt särdrag. Dessa fibulor hava, bortsett från endast två undantag (jämför till exempel fotändan på den ena fibulan från Türsämae, fig. 4), emaljinläggningarna anbragta i små, runda, skål- eller cylinderformigt upphöjda, pånitade knoppar. På alla andra emaljprydda föremål av denna grupp äro emaljinläggningarna, såsom är vanligt vid gropemalj, anbragta i fördjupade fält på föremålets yta. De enda föremålen med påsatta emaljknoppar som på fibulor av Türsämae-typ härröra från *Masuren* och östra Litauen (fig. 10—12) och kunna vara ungefär samtida med de yngre fibulorna av nämnda typ. Användningen av pånitade emaljknoppar på fibulor av Türsämae-typ måste på grund därav leda sitt ursprung från detta västliga emaljutsmyckningsområde — östra Litauen och *Masuren*. Här saknas hittills äldre förebilder, men den kulturström som fört emaljtekniken till Estland har gått från söder till norr. Mot östra Litauen pekar också en emaljprydd hästskofibula från Jäbara, Kreis Virumaa, prydd med trekantiga utsprång längs ytterkanten. I denna kulturström har också östra Lettland dragits in, och därifrån härröra två emaljprydda hästskofibulor av denna östlitauiska variant.

Trots de östeuropeiska emaljarbetenas mycket utpräglade stilistiska särdrag är deras härstamning från provinsialromersk emaljutsmyckning icke att taga miste på. Emaljfälts ornamentsmotiv och deras fördelning hava sina närmaste förebilder på provinsialromerska fibulor med emaljutsmyckning. Türsämae-fibulornas pånitade emaljprydda knoppar böra likaså i sista hand härröra från den kelto-romanska formkretsen.

Fibulan från Helgö är det första föremålet i sitt slag som påträffats i Mälardalen och utgör tillsammans med de bägge hästskofibulorna från Storkåge i Västerbotten och Västra Vingåker i Södermanland, bägge härrörande från östra Estland, det tredje fyndet med emaljutsmyckning från övergångstiden mellan den senare kejsartiden och folkvandringstiden i Sverige, som visar att förbindelser funnits med ett snävt avgränsat område i Estland — landskapet Virumaa.